Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 2

Artikel: Wie ich dazu kam

Autor: Heinmann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie ich dazu kam.

„Pfui," begann der Storch zu klappern, „man soll nicht aus der Schule plappern." Indem ich mich dieser Zeilen eines bekannten Gedichtes erinnere, müßte ich eigentlich die Feder weglegen; aber einmal wünscht der Herr Redakteur, daß ich plaudere, und dann mache ich mir aus dem „Pfui" nicht allzuviel, ich höre es ja nicht.

Montag vormittags.

Die Religionsstunde ist vorüber und ich exerziere mit meinen neunjährigen Großstadtbuben strammm im Zahlenkreise von eins bis tausend herum. Der Rechenkasten steht wohlverwahrt im Schrank, wir arbeiten ohne Anschauung rein verstandesmäßig. Da zeigt sich's, wer gesunden Menschenverstand besitzt, und wer sich aufs Gedächtnis verläßt.

Merkwürdig — W., ein sicherer Rechner, läßt mich heute im Stich. Er meldet sich nicht mit den ersten wie sonst und hat schon ein paarmal solche Resultate aufgewiesen.

„Bist Du krank?"

„Nein."

„Hast Du gefrühstückt?"

„Ja."

„Warum rechnest Du so schlecht?"

„Ich weiß nicht."

Während der ganzen Rechenstunde denke ich nach. Da kommt mir blitzartig ein: Ob der vielleicht gestern Alkohol genossen hat? Am Schlusse der Stunde frage ich wie von ungefähr:

„Wer hat gestern Wein bekommen?"

Einer meldet sich, der hat Apfelwein getrunken.

„Wer hat gestern bayrisches Bier getrunken?"

Da melden sich acht Jungen, die einen Schluck bis einen Schoppen genehmigt haben. Mein W. ist darunter, und zwar derjenige, der den Schoppen bewältigt hat, „ganz allein," wie er stolz eingesteht.

„Wer hat gestern Schnaps getrunken?"

Unter den Zwölfen, die den Finger heben, ist auch W., der auf der einen Station des gestrigen Sonntagsausfluges noch einen „Kirsch" und auf der andern einen Rum getrunken hat.

Nun war mir seine und manches anderen Unfähigkeit klar. Das Ergebnis dieser unvorbereiteten Statistik überraschte mich so, daß ich beschloß, sie fortzusetzen.

Um die Kinder nicht befangen zu machen, tadelte ich keinen der kleinen Alkoholiker; aber in der Pause erzählte ich meinen Kollegen von meinem Erlebnis. Ein lieber Freund, der den zweiten Jahrgang unterrichtet, stellte nach der Pause in seiner Klasse die gleichen Fragen, und er war noch unangenehmer von dem Resultate berührt. Einer aus der Schar zeigte uns am Wasserglase, wieviel Schnaps er vom Vater bekommen hatte. Es war über die Hälfte eines Dreizehntel-Literglases. Mein Freund lud die Väter bezw. Mütter der ärgsten Sünder für den nächsten Tag zu sich, um sie über das Gefährliche ihres Thuns aufzuklären. Die Ausreden der Erschienenen waren bezeichnend für die landläufigen Anschauungen über den Alkohol.

„Ich hab's ja nicht gewußt, daß das giftig ist?"

„Mein Junge ist blutarm, da kriegt er nach dem Mittagessen ein Gläsel Echtes."

„Meine Frau liegt im Wochenbett. Wenn sie da nicht einen Schnaps trinkt, da hat sie keine Nahrung. Der Junge muß ihn holen, da kriegt er halt auch immer etwas davon."

„Unsere Kinder bekommen früh warmen Butter-Branntwein, wenn sie Husten haben. Das ist das beste Mittel."

Genug davon!

Meine Statistik ergab ziemlich gleichbleibende Zahlen.

Am Sylvester hatten die Kinder dem Alkohol unheimlich zugesprochen. Zwei Knaben bekannten frei heraus, daß sie vollständig betrunken gewesen seien.

Ich habe nun den Kindern klar gemacht, wie schädlich der Alkohol ist, ich habe in einem Arbeiterverein das Thema vor einer zahlreichen Versammlung besprochen; ich habe auch viel Beifall und Dank gefunden; aber die Erkundigungen bei meinen Schülern habe ich bald eingestellt — —. Es kann nicht aller Same auf gutes Erdreich fallen; Dornen und steinigen Grund giebt es allerorten.

Um die „Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder" kennen zu lernen, hospitierte ich eine Zeit lang und bat mir auch die Personalbücher dieser Kinder zur Einsicht aus. Ich hatte schon mancherlei über die Wirkungen des Alkohols auf die Nachkommenschaft gelesen; aber daß ich diesem Gesellen unter den mutmaßlichen Ursachen„ des Schwachsinns so oft begegnen würde, wie ich es in diesen Büchern that, hätte ich mir nicht träumen lassen. Und wie viel größeres Elend verbirgt sich noch hinter den Mauern der Idiotenanstalten, Krüppelheime u. s. w. Und immer und immer wieder sind es die Alkoholsünden der Väter und Mütter, die sich an dem jungen Geschlechte rächen.

Um wieviel leichter würde dem Lehrer sein Wirken, um viel erfolgreicher sein Mühen sein, wenn wir die Schädigungen des Alkohols paralysieren könnten!

Einmal hätte ich mit der Schnapsflasche auf höchst unangenehme Weise Bekanntschaft machen können. Der Sohn eines Säufers kam stets höchst unsauber in den Nachmittags-Unterricht zum Zeichnen. Im Winter konnte ich ihn am Brunnen nicht waschen lassen; daher schickte ich ihn nach Verabreichung eines Denkzettels nach Hause. Die Rache des Bauern folgte zwar dem Waschen nicht auf dem Fuße, aber ließ doch nicht auf sich warten. In der Dunkelstunde lauerte er mir, da er mich auf meinem gewöhnlichen Spaziergange vermutete, am Kirchhofe auf. Aber die blinde Wut und die Dunkelheit ließen ihn an den Unrechten geraten. Er überfiel schnaubend einen Arbeiter, der aus der Fabrik kam, warf diesen in den Schnee und bearbeitete ihn mit den Fäusten, indem er ihm mein angebliches Vergehen vorhielt. Als der Arbeiter sich von dem Schreck erholt hatte, kehrte sich der Spieß natürlich um; und welche Verheerungen der Stock des Arbeiters in dem Gesichte des Bauern angerichtet hatte, konnte ich am nächsten Tage wahrnehmen. Der Arbeiter kam schnurstracks zu mir und erzählte mir den rätselhaften Vorfall. Mein Widersacher grüßte mich aber von Stund an aufs freundlichste, aus Respekt vor — meinem Stocke!

Ob er nach meinem Weggange den Sachverhalt erfahren hat, weiß ich nicht. Aehnliche Stücklein von betrunkenen Vätern, die am Lehrer ihr Mütchen kühlen wollten, kann jeder aus seiner Amtsführung berichten. Denn viele müssen sich erst „einen kaufen", bevor sie dem Lehrer einmal ordentlich „die Wahrheit sagen."

Wir Lehrer wünschen ein Zusammengehen von Haus und Schule; aber die Eltern müssen bei klarem Verstande sein, wenn Erziehungsfragen erörtert werden sollen.

Nun wissen Sie, wie ich dazu kam, im Alkohol einen schlimmen Feind der Schule zu erblicken. Heinmann.

(Blätter zum Weitergeben)

Bier — flüssiges Brot.

(Aus „Deutsche Warte".)

Die Bezeichnung „flüssiges Brot" ist dazu angethan, das Volk gröblich zu täuschen über den wahren Wert des Bieres. Das Lagerbier enthält ungefähr 91% Wasser, 4% Alkohol, und 5% Extrakt. Kulmbacher Bier enthält